In seinen aktuellen Leinwandarbeiten befasst sich Marco Spitzar mit der Zeitlichkeit.

Ausgefüllte Zeitfenster und innere Konflikte

Sieglinde Wöhrer



Marco Spitzar: Emreinte Collection, Chateau de Versailles, 50×70 cm

Marco Spitzars Vater war in der Textilindustrie tätig. „Das Schlimmste für meinen Vater war, wenn Kleber auf Hosen oder auf Stoff kam", erinnert sich der Künstler. „Ich fand das immer schön." Vielleicht habe er deshalb in jungen Jahren dieses Faible für den Alleskleber der Marke Uhu entwickelt. Heute beschäftigt auch er sich intensiv mit Textilien, aber ganz bewusst in Kombination mit dem Klebstoff. In der Galerie.Z zeigt er Leinwandarbeiten seiner aktuellen Werkserie: „Glued time on Canvas". Auf teuren Naturleinen hat er ohne Farbe und nur mit Klebstoff Bilder gemalt. Die Uhu-Flinke-Flasche verwendet er wie einen Stift, Linien entstehen durch die Trocknungszeit und wegen der Feuchtigkeit des Uhus wird der Stoff dunkler. Je nachdem, wieviel Klebstoff in welcher Zeit dann auf die Leinwand kommt, entstehen hellere oder dunklere Stellen. Die genauen Muster und Motive seiner Zeichnungen sieht Spitzar erst am nächsten Tag, denn beim Malen verschwimmen sie sofort im noch flüssigen Material. Was dabei entsteht, sind bis zu zwei Meter große Malereien mit einem archäologischen Touch – sie wirken wie Zeichnungen von aus der Zeit gefallenen alchemistischen Objekten. In präzisen Konstruktionen werden vor allem Perspektiven, Konturen und Formen herausgearbeitet, und durch die spezielle Oberfläche des Klebstoffs wirken sie dreidimensional, haptisch und gleichzeitig transparent.

Jahrzehntelange Materialerforschung

Mit 14, 15 Jahren hat Marco Spitzar zu seinem Material gefunden, und jahrzehntelang ist er beim Uhu geblieben, beim unbehandelten Uhu, der beim Verwenden noch Luftbläschen erzeugt und der noch nicht glasig und für Kinder und Umwelt von den Giftstoffen befreit wurde. Das Material hat es ihm im Kunstbetrieb nicht immer leicht gemacht, denn seine Kunst ist keine klassische Form und werde oft nicht verstanden. „Das hat man halt immer belächelt, natürlich, weil es so kleine Sachen sind", erzählt Spitzar. An der Akademie der bildenden Künste in Wien, wo er bei Bruno Gironcoli Bildhauerei studierte, sind seine Arbeiten oft nicht gesehen worden, weil sie so winzig waren im Vergleich zu den übergroßen Werken der Bildhauer. Über die Jahre hat Spitzar die Vielseitigkeit des Materials ausgelotet und immer neue Wege gefunden, wie er den Uhu in der Kunst verwerten kann. Die Werke entstehen durch viel Geduld, Präzision und über vier Jahrzehnte lange Erfahrungswerte. Das Uhu-Material braucht vor allem Zeit, bis es sich wie gewünscht entwickelt. Manche seiner Arbeiten lässt der Künstler bis zu zwei Jahre trocknen, „dann verändert sich noch was".

Die aktuellen Leinwandarbeiten sind nun zum ersten Mal zu sehen. Es ist seine ganz eigene Technik, die Spitzar durch akribisches Studieren und Beobachten entwickelt hat, „die gibt es sonst nicht". Sie entstehen ohne Pausen – denn wenn Spitzar die Uhu-Flinke-Flasche absetzen würde, käme die Zeichnung nicht zustande. So malt er auch mal 14 Stunden durchgehend an einem Bild „das ist schon sehr anstrengend, die kleineren sind natürlich leichter für mich zu bewältigen" und „es ist nicht etwas, das man sofort kann", betont der Künstler auch die Schwierigkeiten, die sich aus dem eigenwilligen Material ergeben. „Wenn du das erste Mal mit dem Kleber Flinke-Flasche arbeitest, schaffst du es nicht, genau die Linien so zu fahren und auszufüllen, wie ich das mache."

In der Erinnerung verhaftet

„Zwischen den Welten, im Frieden, wo wir nicht stehen" heißt die Ausstellung in der Galerie.Z, die ab 8. Oktober in Hard zu sehen ist. Es ist Spitzars insgesamt vierte in der Galerie von Andrea Romagna-Miessgang. Der Titel impliziert die tiefgründigen Überlegungen, die den Werken zugrunde liegen: zeitgeschichtliche Beobachtungen, Erinnerungen aus der eigenen Biografie, alltägliche Vorkommnisse sowie grundlegende Fragen der Menschheit und die Verfasstheit der Welt. Die vergehende Zeit, die sich während des Arbeitsprozesses in den Werken festsetzt (etwa durch Insekten, die drauffliegen und festkleben) – „das schreibt sich ein, es ist wie Bernstein". Aber thematisch ist auch viel Autobiografisches in den Werken ver-

© Marco Spitzar — Kultur Oktober 2026



Marco Spitzar

Zwischen den Welten, im Frieden, wo wir nicht stehen.

Vernissage am Donnerstag,
08. Oktober 2026, ab 19:30 Uhr

galerie Z

GEFÜHL MIT FEINER NOTE.

DIE CAFFÈ-LATTE-TRINKERIN

Sie mag es weich, aber nicht beliebig. Ein Latte muss tragen – und trotzdem leicht bleiben. Am liebsten mit Hafermilch, weil's runder wird.

Sie genießt Alltag, aber mit Anspruch: Heute so, morgen anders – je nach saisonalen Röstungen.

HANDLE kaffeewerk. Natürlich.



HANDLE kaffeewerk

AUSTRIA ROASTING CHAMPIONSHIP 2025 ★ AUSTRIA ROASTING CHAMPIONSHIP 2026 ★

Frisch gerösteter Spezialitätenkaffee, fair gehandelt – für echte Genussmomente.

EINFACH ONLINE KAUFEN: KAFFEWERK-HANDLE.AT

Cafehaus Indigo GmbH . Marktstraße 21 . 6850 Dornbirn



Marco Spitzar: Glue Pages, 30×40 cm, Acryl Drops in Glue, 2024

arbeitet: „Der Freitod meiner Eltern war sehr schwierig – diese Beendigung des Lebens, das beschäftigt mich sehr", erzählt der Künstler. Seine Arbeit „Blumen gießen" sei etwa durch die Form eines Monoliths angelehnt an den Tod und die Gestalt der Grabsteine. Bewusst formt er auf dem Leinen mit den äußeren Konturen gewisse Formen von Körpern, die anschließend in einem intuitiven Prozess mit Zeichnungen ausgefüllt werden. Viele der Bilder beschäftigen sich mit dem Leben der Eltern, Spitzar ergründet dabei auch das Gefühlsleben vergangener Generationen – „ihre Ängste, die sie gehabt haben". Es habe ihn fasziniert, wie „sie akribisch immer alles aufgezeichnet haben", beschreibt er seine Eltern und ihr Führen der alten Haushaltsbücher. Und so hat er auch Zahlen auf unscheinbare Weise in seine Zeichnungen integriert. Neben den Leinwandarbeiten werden in der Galerie.Z auch Fotografien seiner Eltern gezeigt.

„Ich tue mir schwer, weil jetzt alles so politisiert wird", sagt Spitzar über die Kunst. Seine Themen seien zeitlos und beziehen sich auf innere Zustände und Eindrücke der Umwelt. Er gräbt in den eigenen zwischenmenschlichen Beziehungen und versucht auf abstrakte Weise, das Gefühl des „Zwischen-den-Welten-Stehen" in Bildern sichtbar zu machen. „Ich finde alles so fluid im Moment, alles so dazwischen. Zwischen uns, zwischen den Menschen, die Beziehungen, zwischen den Ländern, zwischen den Völkern, zwischen allen sozialen Gruppen – alles ist unklar und ungenau, irgendwie nicht friedlich, obwohl wir nicht im Krieg sind."

In letzter Zeit sind seine Bilder ernster geworden, die Leinwandarbeiten haben etwas Schweres, Betrübtes und wirken wie ein Gegenentwurf zu Spitzars früheren, oft humorvollen Werken. „Ich versuche, meine inneren Konflikte und die der Menschheit formal auszutragen über diesen Werkstoff." Die Ausprägungen seiner Kunst können sich ändern, das Material nicht. Nie hat Spitzar sich mit anderen Materialien beschäftigt, „ich wüsste auch nicht wieso. Das macht einen ja auch glücklich, das eigene Material zu haben, und da gibt es noch so viel, das ich noch probieren kann." ■

© Marco Spitzar — Kultur Oktober 2026